



Center for Diversity Studies (cedis)

1. Kurze Beschreibung des in Vorbereitung befindlichen Forschungszentrums

a) *Zum Stand der Entwicklung*

Seit dem 1.10.2005 wurde der Aufbau des *cedis* aus Zielvereinbarungsmitteln (Zielvereinbarung II) gefördert. Gründungsmitglieder waren Prof. Dr. Cristina Allemann-Ghionda, Prof. Dr. Heinz Antor, Prof. Dr. Wolf-Dietrich Bukow, Prof. Dr. Elke Kleinau, Prof. Dr. Hartmut Meyer-Wolters, Prof. Dr. Kersten Reich, Prof. Dr. Hans-Joachim Roth, Prof. Dr. Anne Waldschmidt. Am 27.Okt. 2006 wurde das Center im Beisein des Rektorats und Vertretern des Wissenschaftsministeriums wie der Stadt Köln gegründet.

b) *Zur Struktur* des Center for Diversity Studies

Die an der Entwicklung des *cedis* beteiligten Forscherinnen und Forscher vereint das Ziel, in diesem Zentrum, aufbauend auf einer gemeinsamen Idee von Diversity, die unterschiedlichen disziplinären Diskurse zu vernetzen, weiter zu entwickeln und inter- bzw. transdisziplinär zu überschreiten, um so eine präzisere, umfassendere und weiter gehende gesellschafts- und kulturwissenschaftliche bzw. erziehungswissenschaftliche Auseinandersetzung mit den vielfältigen Erscheinungsformen von Diversity zu ermöglichen sowie Instrumente des konstruktiven Umgangs mit dieser zu entwickeln. Dies umfasst theoretische Aspekte der Beschreibung und Wahrnehmung sowie der Verhandlung von Diversity ebenso wie pragmatische Dimensionen des konkreten Umgangs mit dem Phänomen in unterschiedlichen historischen, kulturellen, sozialen, etc. Kontexten.

Das Zentrum stützt sich bei seiner Arbeit auf einzelne Forscherinnen und Forscher und auf schon länger bestehende Arbeitsstellen wie

- die *“Forschungsstelle für interkulturelle Studien” (FiSt)*,
- das *“Dewy-Center”* und
- die *“Internationalen Forschungsstelle Disability Studies”*.

Es kooperiert dabei intra- wie interfakultativ mit weiteren Lehr- und Forschungszentren sowie Arbeitsstellen der beteiligten Fakultäten wie dem Centre for Inter-and Transcultural Studies (CITS) Darüber hinaus arbeitet es eng mit entsprechenden lokalen Institutionen und Forschungseinrichtungen, nationalen Zentren sowie im internationalen Kontext mit

entsprechenden Forschungseinrichtungen zusammen.

2. Die Ziele des Forschungszentrums

a) Ausgangspunkt

Ausgangspunkt ist die Beobachtung einer zunehmenden Bedeutung von Diversität in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen und kulturellen Kontexten. Praxisfelder wie das Bildungssystem, Arbeitsmarkt, Sozialpolitik, städtischer Raum, Kulturproduktion und Zivilgesellschaft sehen sich mit historisch entwickelten und heute massiv zunehmenden Heterogenisierungsprozessen konfrontiert. Grade für *ein kulturell, gesellschaftlich bzw. pädagogisch involviertes Handeln* spielen neben weiter vorhandenen vertikalen Differenzierungen horizontale Differenzierungskategorien wie Geschlecht, ethnische Herkunft, kulturelle Identität, Behinderung, sexuelle Orientierung, Religionszugehörigkeit und Alter eine immer größere Rolle. Es geht hier darum, diese Differenzlinien anders als bislang zu sehen und zwar als Diversität, so nicht mehr als Ordnungs- und Machtinstrumente, sondern als das Potential der Postmoderne und dementsprechend "diversity" als eine theoretische Kategorie zu konturieren, über die die Analyse historischer, sozialisatorischer, gesellschaftlicher, politischer und kultureller Entwicklungen möglich und *gesellschafts- und kulturwissenschaftlich bzw. pädagogisch kommunizierbar* wird. Dabei wird das Spannungsfeld Homogenität und Heterogenität – gerade auch im Kontext von Bildung – nicht im Rahmen einer normativen Positionierung aufgelöst, sondern als Element der theoretischen Arbeit sowie der empirischen Forschung und der Vermittlung verstanden.

b) Aufgaben

Das Ziel der Arbeit ist, von diesem Ausgangspunkt her entsprechende Grundlagenforschung zu betreiben und dazu die hier erforderliche Vernetzung in der Forschung zu intensivieren, die Analyse diversity-relevanter historischer, sozialisatorischer, gesellschaftlicher, politischer und kultureller Entwicklungen gesellschafts-, kultur- und erziehungswissenschaftlich zu intensivieren.

3. Arbeitsformen des Zentrums

Zu den Besonderheiten des Selbstverständnisses des Zentrums gehört, dass es sich auf eine Querschnittfragestellung fokussiert, die die Forschung, die Lehre und die gesellschaftliche Praxis gleichermaßen betrifft: *diversity als mainstream*.

a) Forschung

Auf gemeinsame Forschungs- und Drittmittelprojekte – wie sie bisher schon an den beteiligten Arbeitsstellen und Forschungsschwerpunkten durchgeführt wurden – wird ein besonderes Gewicht gelegt.

b) Vermittlung

Die Kommunikation steht im Mittelpunkt der Arbeit des Zentrums. Dies geschieht im Rahmen von thematisch zentrierten Workshops, Kolloquien und Tagungen. Sie dienen einerseits der internen wie externen Vernetzung, dem Informationsaustausch und dem Erkenntnisgewinn,

andererseits aber auch dem Kommunizieren der Forschungsergebnisse nach außen und schließlich ebenso dem Rücklauf von Erfahrungen und dem Informationsgewinn von außen. Zur Intensivierung von interner Kommunikation, Kommunizieren nach außen und Rückgewinn von Erfahrungen werden besondere Kommunikationsformen im Rahmen internationaler, nationaler und regionaler Kooperationen auf praktischer wie theoretischer Ebenen angestrebt.

Kommunikation und Kooperation bedürfen eines gut organisierten Informationsaustausches. Dazu werden themenspezifische Internet-Plattformen bereit gestellt, die von den einzelnen Arbeitsstellen und beteiligten Projekten geführt werden.

c) Dokumentation

Neben dem Aufbau eines gemeinsamen Dokumentationszentrums wird eine wissenschaftliche Reihe herausgegeben, die neben der Forschungsreihe der FiSt beim Westdeutschen Verlag erscheinen wird.

d) Beteiligung an der Lehre

Die Erkenntnisse der Arbeit sollen für die einschlägig involvierten Studiengänge (Fach- und Erziehungswissenschaften im Lehramt, Studiengänge der Pädagogik, Postgraduierten-Studiengänge wie das Zusatzstudium Interkulturelle Studien) zur Verfügung gestellt und durch Ringvorlesungen, Tagungen, Kolloquien, Workshops kommuniziert werden.

Der Graduiertenausbildung (Einrichtung eines Graduiertenarbeitskreises) sowie der Beteiligung an post-graduate-Studiengängen (Interkulturelle Pädagogik) wird ein besonderes Gewicht beigemessen.

d) Qualitätssicherung

Zur Qualitätssicherung dieses Vorhabens ist die Einrichtung eines Zentralen Forschungskolloquiums zur Eingrenzung, Formulierung und Differenzierung gemeinsamer Perspektiven erforderlich. Zugleich dient es der Kooperation zwischen den einbezogenen Forschungsstellen, der Qualitätssicherung der Arbeit des Zentrums und der Koordinierung und Betreuung von Forschungsprojekten und der Graduiertenarbeit.

e) Vernetzungen

Bestehende Vernetzungen und Kooperationen innerhalb von NRW und im nationalen wie internationalen Kontext bieten sich zum Ausbau an. Als Beispiel sind hierfür in NRW das Zentrum für Türkeistudien in Essen und das Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung in Bielefeld zu nennen.

Im internationalen Rahmen sind beispielhaft das CADIS (Prof. Dr. Didier Lapeyronnie, Universität Bordeaux 11 / Frankreich), das Center for Dewey-Studies (Prof. Dr. L. Hickman, Southern Illinois University at Carbondale, USA) und EURAC (Prof. Dr. J. Marco, Europäische Akademie Bozen/Italien), das IMES -Institute for Migration and Ethnic Studies (Prof. Dr. Jan Rath, University of Amsterdam) sowie das Ludwig-Boltzmann-Institut für interkulturelle Bildungsforschung (Prof. Dr. Peter Gstettner, Klagenfurt / Villach / Österreich) zu nennen.

Des Weiteren wurden im letzten Jahr Kontakte zum Instituto Universitario de Estudios sobre Migraciones (Prof. Dr. Julio Luis Martínez, Universidad Pontificia Comillas de Madrid/ Spanien), dem Center of Migration Research (Prof. Dr. Marek Okólski, Institute for Social Studies, University of Warsaw/ Polen) und der Faculty of Political Science (Prof. Dr. Fatmagül Berktaş, Istanbul University/Türkei) aufgenommen. Es bestehen bereits Kooperationsverträge mit den genannten Arbeitsstellen, die hier einbezogen werden können